



[wein.kaltern MAGAZIN 2013

ZEITSCHRIFT DER INITIATIVE
FÜR QUALITÄT UND WEINKULTUR
DER WEINWIRTSCHAFT KALTERN

13. Jahrgang, 2013

NO. 22

KALTERN *am See*
CALDARO *al lago*



Walter (Heiss)

Meistens ist er mit seinem blauen „Firtig“ - der typischen Kalterer Schürze - unterwegs. Bauer eben. „Es blieb mir nichts anderes übrig, als Weinbauer zu werden!“

[„Hab Gott und die Welt gern!“

Ein Kurzporträt: Walter (Heiss)

TEXT
Lissy Pernthaler

Wenn man den „Heiss“-Walter in Kaltern auf der Straße trifft, passiert es oft, dass man zu einem kleinen Plausch stehen bleibt. Meistens ist er mit seinem blauen „Firtig“ - der typischen Kalterer Schürze - unterwegs. Bauer eben. „Es blieb mir nichts anderes übrig, als Weinbauer zu werden!“, sagt Walter achselzuckend. Sein Vater ist früh gestorben, seine beiden Brüder sind im Krieg gefallen. Als Walter aus dem Krieg zurückkam, war er plötzlich der einzige Mann im Haus. Er lebte mit seinen beiden Schwestern und seiner Mutter in Mitterdorf.

Fragt man Walter nach dem Krieg, erzählt er ernst, dass er 1944, mit nur 18 Jahren, einberufen wurde. Er erzählt Bruchstücke: Da gab es eine Schlacht gegen italienische Partisanen bei Piave, bei denen sie 800 von denen gefangen nahmen. Da erzählt er die Geschichte von seiner eigenen Gefangennahme, als man ihn zwang, seine neuen Bergschuhe herzugeben und er mit viel zu großen „Patschn“ ins Gefangenenlager marschieren musste. An seine Befreiung erinnert er sich auch noch. Inzwischen von den Amerikanern nach Livorno überstellt, konnte er sich mit ihnen zwar nicht verständigen, aber es gab Brot, Zigaretten und ein freundliches Lächeln. „Die Nationalsozialisten hingegen waren nichts als Fanatiker!“, sagt Walter kopfschüttelnd. Befreit wurden die Südtiroler Soldaten seiner Einheit von einem Pater vom Kalterer Franziskanerkloster, der gut Englisch sprach und mit den Amerikanern verhandelte.

Dem Vernatsch verschrieben. Als junger Weinbauer hat sich Walter „Heiss“ vor allem dem Vernatsch verschrieben. Er war zwölf Jahre im Vorstand der „Neuen Kellerei“ Kaltern. Überhaupt ist Walter ein Macher. Gemacht hat er auch mit seinen eigenen Händen die Sommerfrischhütte auf der Mendel. Eineinhalb Jahre hat er daran gebaut. Das Fundament aus Ziegelsteinen

schützt gegen Feuchtigkeit. Darüber ist die Hütte komplett aus Holz und steht bis heute. Er würde liebend gern noch immer viel Zeit auf der Hütte verbringen, aber seine Frau „Peppi“ hatte vor zwei Jahren einen Schlaganfall und muss sich schonen. In dieser harten Zeit war er für seine Frau da, die wieder von Grund auf Lesen und Schreiben lernen musste. Dabei unterstützten sie auch ihre vier Kinder. Wenn einem solche Schicksalsschläge widerfahren, betet man zu Gott. „Es braucht einen Schöpfer“, sagt Walter nachdenklich. Sonne, Mond und Sterne, seien ja schließlich auch nicht von alleine gekommen. „Leider verlieren die Menschen heutzutage oft ihren christlichen Glauben“, bedauert er.

Mit einer Brise Humor durchs Leben.

Gott nahe hat er sich immer schon durchs Singen gefühlt. Wenn man ihn nach seinen Lieblingsmessen fragt, die er mit dem „Dörflicherchor“ gesungen hat, sagt er mit leuchtenden Augen: „Schubert und Mozart!“ Zuerst sang er acht Jahre lang im Männerchor im Franziskanerkloster und danach 61 Jahre beim Kalterer Kirchenchor. Seine Tonlage? „Bass“, grinst Walter zufrieden. Walters Credo ist, immer eine Brise Humor im Leben zu haben. „Lustig in Ehren, hab Gott und die Welt gern!“, ruft mir Walter beschwingt beim Abschied zu. Er muss nun rasch in die Weinberge, seinem Sohn bei der Arbeit helfen.]



Lissy Pernthaler ist Kalterer Autorin und Schauspielerin, lebt in Berlin und Südtirol.